Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissart in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 127. | Castrop, Donnerstag, den 4. Juni 1914. | 40. Jahrg.

Die Notwendigkeit der deutschen Monarchie.

Ein neues Verfahren, ihre Feindschaft gegen die monarchische Ordnung und Sitte zu betätigen, hat zum Schluß des Reichstages die Sozialdemokratie vorgeführt. Während seither die Roten des Reichstages vor einem Hoch auf den Kaiser aus dem Saale zu verschwinden pflegten und nur zuweilen einzelne „Genossen" sich nicht entfernten, um durch Sitzenbleiben ein würdeloses Betragen zu bekunden, hat zum ersten Male die sozialdemokratische Reichstagsparteigruppe als solche sich diese Kundgebung gegen die Monarchie geleistet, und zwar auf den ausdrücklichen Beschluß, das Vorlesen der Allerhöchsten Botschaft und das Hoch auf den Kaiser durch Nichterheben zu beantworten.

Ueberraschen kann solches Benehmen der roten 111 nicht. Es entspricht ihrem Wesen als Umstürzler, die auch die selbstverständliche Pflicht des Anstandes und der Sitte umstürzen wollen, wonach allerwärts dem Staatsoberhaupte Ehre bezeugt wird. Indem neuerdings die Sozialdemokratie durch grundsätzlichen offenen Widerspruch gegen monarchische Huldigungen ihre Umsturzabsichten noch unterstreicht, scheint sie damit auf Förderung ihrer Umsturzgeschäfte zu rechnen. Wenn sie sich dabei nur nicht verrechnet! Denn auch die, die in dem allerdings bisher schon kaum begreiflichen Irrtum lebten, die Sozialdemokratie werde schließlich doch noch einmal ihrem wahnwitzigen Umsturzwillen entsagen, sind nunmehr endgiltig belehrt, daß daran nicht zu denken ist. Die Sozialdemokratie, jeder Einsicht, Besonnenheit und Würde bar, trägt nach wie vor ihren Gedanken, die Throne umzustürzen, so deutlich und schroff wie möglich zur Schau. Es genügt eigentlich schon, sich von der Sozialdemokratie nur ihre feindselige Stellung gegen die deutsche Monarchie einzuprägen, um allenthalben den unabänderlichen Entschluß zu betätigen, daß es für jeden Deutschen gegenüber der Sozialdemokratie nur Kampf gibt, wie schon im Februar der Reichskanzler gesagt hat, Kampf, der kein Verhandeln, kein Zugeständnis, kein Abwarten, keine Pause, keinen Waffenstillstand duldet.

Bismarck hat einmal bemerkt: Die Sozialdemokraten rechne ich nicht zu den Deutschen; und unser Kaiser hat sie für nicht wert erklärt, den Namen Deutscher zu tragen. Wer sich zur deutschen Monarchie so stellt, wie die Sozialdemokratie, ist der Deutschen Feind. Die deutsche Vergangenheit und Zukunft ruhen auf der Monarchie. Gelänge es der Sozialdemokratie, diese zu stürzen, so gliche dies dem Sturze des Deutschtums, der Zertrümmerung des deutschen Einheitsstaates. Zu diesem wären wir nimmermehr auf republikanischem Wege gekommen, wie Vorgänger der Roten von heute gewollt haben; und nimmermehr werden wir ohne Monarchie uns die deutsche Einheit und Größe erhalten können.

Die Neugestaltung Deutschlands, deren Früchte wir ernten, ist ganz und gar eine monarchische Leistung. Nur das angeborene, erbliche Einherrschertum in seiner zusammenfassenden Kraft, in seiner Stetigkeit und Beständigkeit, als der feste persönliche Mittelpunkt im Wechsel und in den Wirrnissen der Parteiungen bleibt die uns Deutschen angemessene Regierungsform. Selbst Lassalle hat das einst also anerkannt: „Die Monarchie hat die hohe Bedeutung, den Begriff der Totalität (Ganzheit) und die Einheit des sittlichen Staatswillens darzustellen gegenüber den in ihre besonderen Interessen versenkten, in ihre Vorrechte vertieften Klassen und Ständen der Gesellschaft." Dieser Einsicht ihres Begründers verschließt sich die Sozialdemokratie von heute völlig, weil sie Klassenkampfpartei ist. Darum will sie Hochverrat üben und das jede Klassen- und Parteiherrschaft in seiner lebendigen Machtfülle ausschließende deutsche Fürstentum stürzen. Das kann ihr nicht gelingen, so lange das deutsche Volk die Grundlage seiner Größe und den Verlauf seiner Geschichte nicht vergißt, so lange es sein innerstes Wesen nicht verleugnet, zu dem die Treue zu seinen fürstlichen Führern als Eigenart gehört.

Deutsches Reich.

Ein Unterstaatssekretär für das Reichsmarineamt.

Berlin, 3. Juni. Wie bei den andern Reichsämtern ist jetzt auch beim Reichsmarineamt der Posten eines Unterstaatssekretärs gebildet und dem Admiral von Capelle, dem Leiter des Verwaltungsdepartements im Reichsmarineamt übertragen worden.

Versetzung v. Winterfeldt's in den Generalstab.

Berlin, 3. Juni. Der bisherige Militärattachee bei der deutschen Botschaft in Paris, Oberstleutnant von Winterfeldt, ist von dieser Stellung enthoben und zum Abteilungschef im Großen Generalstab ernannt worden. Diese Veränderung ruft die Erinnerung an den schweren Unfall wach, der den Militärattachee in den letzten französischen Manövern zugestoßen war.

Ausland.

Balkan.

Paris, 3. Juni. Der Berichterstatter des „Journal" in Durazzo übermittelt seinem Blatte das Gerücht, daß Fürst Wilhelm die Absicht habe, die Hauptstadt zu verlassen. Der Fürst wolle sich nach Skutari zurückziehen, wo 9000 katholische Malissoren ihm für eine Weile Schutz bieten. Im Konak von Durazzo soll großes Leben herrschen. Man nagelt Kisten und schließt die Koffer. Der Wegzug des Prinzen habe den Anschein einer Flucht und Skutari scheine nur die erste Etappe der Abdankung zu sein.

England.

Schwierige Lage der englischen Regierung.

London, 3. Juni. Lloyd George hat gestern in einer politischen Versammlung in Wales erklärt, es hätten sich neuerdings Uneinigkeiten in der liberalen Partei geltend gemacht, was eine große Gefahr für die Regierung bedeute. Wenn es nicht rechtzeitig zu einer Einigung kommen sollte, müssen das Regierungsschiff untergehen.

Mexiko.

Carranza provisorischer Präsident?

London, 3. Juni. Die Zeitungen melden aus Newyork, daß General Carranza sich als provisorischen Präsidenten von Mexiko proklamiert habe.

Der Untergang der „Empreß of Ireland".

Montreal, 1. Juni. Eine auf den Bericht des Kapitäns Anderson und andere Offiziere des Kohlendampfers „Storstad" gegründete Darstellung vom Untergang der „Empreß of Ireland", die den Beamten der Maritime Steamship Company zugegangen ist, wurde veröffentlicht. Anderson und seine Offiziere erzählen folgendes:

Die „Storstad" dampfte nicht rückwärts, nachdem sie mit der „Empreß of Ireland" zusammengestoßen war, sondern fuhr vorwärts, in dem Bestreben, mit ihrem Bug den Riß in der Seite der „Empreß of Ireland" zu verstopfen. Die „Empreß of Ireland" aber dampfte weiter und bog den Bug des Kohlendampfers nach Backbord zu in spitzem Winkel zur Seite. Nachher war die „Empreß of Ireland" aus dem Gesichtskreise verschwunden. Der Kohlendampfer gab nichtsdestoweniger Signale mit der Dampfpfeife, konnte aber den Aufenthaltsort der „Empreß of Ireland" nicht ermitteln, bis er das Schreien der Ertrinkenden im Wasser hörte. Der Kapitän stellt es ganz entschieden in Abrede, daß er sich nach dem Zusammenstoß eine Meile entfernt hätte; er hätte sofort abgestoppt, während die „Empreß of Ireland" ihre Lage verändert hätte. Kapitän Anderson erzählte weiter den Eignern der „Storstad", daß er Kapitän Kendall hätte rufen hören: Geht nicht zurück! Er hätte geantwortet: Ich werde es nicht tun! Danach aber sei der „Empreß of Ireland" aus dem Gesichtskreise verschwunden. Der Bericht erklärt weiter, daß die Schiffe einander gesichtet hätten, als sie noch weit voneinander entfernt waren. Die „Empreß of Ireland" fuhr, von der „Storstad" aus gesehen, links. Ihr grünes Steuerbordlicht war an Bord der „Storstad" unter Verhältnissen sichtbar, die der „Storstad" nach den Schiffahrtsgesetzen das Recht gaben, ihren Kurs zu halten. Der Kurs der „Empreß of Ireland" änderte sich dann so, daß man nach der Lage des Schiffes annehmen konnte, sicher an ihm vorbeizufahren. Später hüllte der Nebel erst die „Empreß of Ireland", dann die „Storstad" ein. Es wurden Nebelhornsignale gewechselt. Die Maschinen der „Storstad" gingen sofort mit halber Kraft und stoppten dann ganz. Der Kurs wurde nicht geändert. Links hörte man die Signale der „Empreß", die „Storstad" antwortete. Plötzlich wurde die „Empreß" unmittelbar links vom „Storstad" im Nebel sichtbar. Sie zeigte grünes Licht und lief eine ziemlich schnelle Fahrt. Die Maschinen der „Storstad" stoppten sofort und standen schon still, als die Schiffe zusammenstießen. Es ist gesagt worden, die „Storstad" hätte nicht rückwärts aus dem Riß herausfahren sollen. Sie tat es auch nicht. Als die Schiffe zusammenstießen, wurden die Maschinen der „Storstad" mit der Absicht in Gang gesetzt, den Bug des Schiffes in der Seite der „Empreß" zu halten, bevor das Wasser eindringen konnte. Die „Empreß" aber schwenkte die „Storstad" herum, bog ihren Bug nach Backbord und verschwand dann. Die „Storstad" ließ alle ihre Boote herab, fährt der Bericht fort, um die Passagiere und die Mannschaft der „Empreß" zu retten, obgleich sie selbst in großer Gefahr war, zu sinken. Die Boote retteten 350 Personen, die an Bord gebracht wurden. Die Berichte der Presse, die behaupten, daß die „Storstad" leichtfertig gezögert hätte, wirksame Hilfe zu bringen, zeugten von harter Ungerechtigkeit.

Der Kapitän fordert die Oeffentlichkeit auf, mit ihrem Urteil zurückzuhalten, bis ein unparteiisches Gericht beide Parteien gehört hätte.

Lotterie.

Wir stehen am Ende der vierten preußisch-süddeutschen (230. preußischen) Klassenlotterie. Die Glücksgöttin hat das ihrige getan, um die letzte Opposition der süddeutschen Lotteriegegner zu entkräften, sie hat den Hauptgewinn nach Bayern und noch dazu in recht bedürftige Kreise dirigiert. Die

grundsätzlichen Bedenken

gegen die Lotterie werden natürlich durch solche Zufälle nicht aus der Welt geschafft. Die Staatslotterie ist von allen Veranstaltungen zur Be-

---

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster. 5

„Pst — Christian Ahrendt — um des Himmelswillen still — die Wände könnten Ohren haben — der Verräter lauert hinter der Tür."

„In meinem Hause nicht! — Aber Schulmeister, Ihr seid doch sonst so ein gescheiter Mensch, könnt Ihr mir kein Mittel sagen, wodurch ich den Karl vom Militärdienst befreien kann?"

„Hm — Ihr müßt reklamieren."

„Was muß ich?"

„Reklamieren — das heißt: Ihr müßt an das Departement schreiben, daß Ihr Euren Sohn nicht entbehren könnt, da er Euer einziger Sohn sei und die Wirtschaft führen müsse, weil Ihr selbst alt und schwach wäret."

„Das ist nicht wahr!" rief der Bauer und reckte seine kräftige Gestalt empor.

„Ob's wahr ist oder nicht, darauf kommt's nicht an, wenn die Herren vom Departement es nur schwarz auf weiß haben. Wenn's in den Akten steht, Christian Ahrendt, so ist es wahr — in den Akten steht manches drin."

„Nun gut, so setzt mir das Schreiben auf, Stöckel."

„Hm, sehr gut wäre es, wenn wir noch einen Grund anführen könnten. 's ist schade, daß Euer Sohn nicht verheiratet ist. Verheiratete sind von der Konskription ausgeschlossen."

Christian Ahrendt starrte den Schulmeister eine Weile mit offenem Munde an. Endlich platzte er heraus: „Da bringt Ihr mich auf 'nen guten Gedanken, Stöckel. Wenn der Karl auch noch nicht verheiratet ist, so kann er's in kurzer Zeit sein. Eine Frau hab' ich schon für ihn."

„Der Schulmeister blinzelte den Bauern schlau an. „Wohl die Blonde von drüben," schmunzelte er.

„Was — meint Ihr die blonde Hexe aus dem Fährhause? Benjamin Stöckel, ich hätte Euch für vernünftiger gehalten. Nein, die Marie vom Heidehof."

„Ah — da gibt's eine gute Mitgift."

„Mein Sohn kommt auch nicht mit leeren Taschen," sagte der Bauer stolz.

„Glaub's schon, Christian Ahrendt."

Die Tür öffnete sich und Karl blickte in das Zimmer.

„Ist's erlaubt, einzutreten, Vater?"

„Immer herein. Du kommst mir gerade recht. Ich hab' mit Dir zu sprechen."

„Ich auch mit Euch, Vater."

„Na, da begegnen sich ja unsere Wünsche."

Benjamin Stöckel erhob sich. „Ich will mich auf den Heimweg machen. Eh' ich heimkomme, ist's Nacht. Also merkt Euch, Christian Ahrendt — Ihr seid alt und krank — Karl ist Euer einziger Sohn, muß den Hof bewirtschaften und will in vierzehn Tagen heiraten."

„Ja, ja, ich merk mir's schon, Stöckel."

„Guten Abend denn."

„Guten Abend, Schulmeister, und laßt Euch draußen in der Küche von meiner Alten die versprochenen Speckseiten geben."

„Danke schön, Ahrendt, soll alles besorgt werden," lachte der kleine Mann, nickte Karl freundlich zu und schlüpfte wie ein Wiesel aus der Tür.

Vater und Sohn standen sich allein gegenüber. Die Aehnlichkeit beider war unverkennbar. Beide große, kräftige Gestalten, die des Alten nur etwas nach vorn gebeugt; beide große, blitzende, blaue Augen unter vollen, gegen das lichte Haupthaar dunklen Brauen, auf beiden Gesichtern ein etwas schwermütiger Zug, der in der Erregung zu m finsteren Trotz und unbeugsamer Starrheit sich verwandelte, beide das Urbild eines auf eigener Scholle stehenden, in sich selbst gefestigten Bauern, der nicht um eines Fingers Breite von dem, was ihm recht scheint, abweicht.

„Da — lies das Schreiben, Du sollst französischer Soldat werden," sagte der Alte ohne weitere Einleitung und deutete auf das Papier, das noch auf dem Tische lag.

Während Karl las, färbten sich seine Wangen dunkler und seine Augenbrauen zogen sich finster zusammen. Dann stieß er hervor: „Ich — französischer Soldat? — Das fehlte mir gerade noch. Eher geh' ich in die Welt."

„Gemach, gemach, ich bin auch Soldat gewesen, beim Regiment Hardenberg. Du wirst Dich doch nicht fürchten vor der Mukete?"

„Fürchten? Vater, ich sollt' meinen, daß ich Euer Sohn bin."

„Recht so."

„Aber gerade deshalb kann ich nicht französischer Soldat werden."

„Sollst ja königlich westfälischer Soldat werden."

„Das ist einerlei — westfälisch oder französisch, ich tu's nicht."

„Ja, was willst denn anfangen? Die Gendarmen werden Dich holen."

„Ich geh' in die Welt."

„Sprich nicht so dumm. In die Welt gehen, das ist leichter gesagt, wie getan. Nein, hierbleiben sollst Du, den Hof bewirtschaften sollst Du, heiraten sollst Du, damit wir, ich und Deine Mutter, uns aufs Altenteil setzen können."

„Vater?" Ein freudiger Schimmer leuchtete in Karls Augen auf. Er dachte an Gesine.

„Ja, wenn ich nicht stets für Dich sorgte," fuhr der Alte schmunzelnd fort. „Also paß' auf. Der Schulmeister setzt ein Schreiben an das Departement auf, in dem es heißt, daß ich zu alt und zu schwach bin, um den Hof noch länger bewirtschaften zu können, daß —"

„Aber das ist ja nicht wahr, Vater."

„Was kümmert's Dich? Das nennt man reklamieren. Also, die Mittel hab' ich auch nicht, um mir 'nen tüchtigen Knecht zu halten. Du bist mein einziger Sohn, Du willst Dich gerade verheiraten und den Hof übernehmen, da müßten die Herren im Departement doch einsehen, daß Du nicht dem Kalbfell folgen könntest. Bist Du damit einverstanden?"

„Wenn's hilft — ja Vater. Und für's heiraten ist ja auch gesorgt, ich hab' schon eine."

„Ja, Du kannst gleich morgen nach'm Heidehof hinüberreiten und um die Marie anhalten."

„Was — Vater —!"

„Um die Marie anhalten," entgegnete der Alte scharf. „Sie wird nicht nein sagen, ich hab' schon mit dem Vater gesprochen."

Wieder zogen sich die Augenbrauen Karls finster zusammen, während ein tiefer Atemzug seine Brust hob.

„Nein, Vater," sagte er kurz. „das tu ich nicht."

„Was tust Du nicht?"

„Um die Marie vom Heidehof anhalten. Ich mag das Mädchen nicht."

„Donnerwetter!" Der Alte schlug so heftig mit der Faust auf den Tisch, daß die Fenster klirrten. „Dir steckt wohl noch immer die blonde Hexe aus dem Fährhaus im Kopfe?"

„Ja, Vater, ich habe die Gesine lieb, wie sie mich lieb hat, und kein anderes Mädchen wird mein Weib."

Der Alte lachte rauh auf. „Die Jungfer Habenichts? Die Tochter des alten Matrosen? Das wär' mir die richtige Frau im Ahrendthof, nee, mein Junge, daraus wird nichts! Ich hab' zu Deiner Liebschaft mit dem Mädchen nichts gesagt, so 'ne Dummheit begeht jeder mal, wenn er jung ist, aber heiraten —? Da hab' ich ein Wörtchen mitzureden."

Karl war leichenblaß geworden, er ballte die Hände und bebte am ganzen Körper.

„Vater," stieß er hervor, „Ihr könnt mich so viel schelten, wie Ihr wollt, das ist Euer Recht, aber Gesine zu beschimpfen, dazu habt Ihr kein Recht."

„Wer will's mir verbieten?" fuhr der Alte auf.

„Ich, Vater!" entgegnete Karl, sich hoch emporreckend.

Da hob der Alte im vollem Zorne seine Faust, um den Sohn zu schlagen. Karl sah ihn starr und finster in das Auge, ohne im mindesten zurückzuweichen oder mit der Wimper zu zucken. Des Alten Faust blieb emporgehoben, ohne zum Schlage niederzufallen.

„Schlagt zu, Vater," sprach Karl mit heiserer Stimme, ich muß es ja dulden, denn ich bin Euer Sohn, aber das sag ich Euch, von dem Augenblick an habt Ihr keinen Sohn mehr." 210.17

friedigung der Spielluft vielleicht noch die harmloseste. Jeder, der ein Los kauft, kann sich über die Chancen im voraus orientieren und kann die Gewißheit haben, daß bei der Auspielung alles regulär und ordnungsgemäß zugeht. Beim Totalisator ist die Sache insofern anders, als die Chancen nicht festliegen und eine Uebervorteilung der Wettenden seitens unfairer Reiter nie ganz ausgeschlossen ist. Die Staatslotterie besteht nun einmal und man muß sich mit ihr abfinden resp. dazu beitragen, daß sie gewisse Mängel noch abstreife. Hierher gehört bei der preußisch-süddeutschen Lotterie zweifellos die

übermäßige Dotierung der Hauptgewinne

und die Vernachlässigung der mittleren und kleineren Treffer. Der Hauptgewinn und die Prämie, zusammen 800 000 Mk., könnten sehr wohl in eine Anzahl von Gewinnen zu 1000 bis 50 000 Mk. aufgelöst werden. Hierdurch ließen sich einige hundert ganz ansehnliche Treffer schaffen. Ferner ist bereits mehrfach darauf hingewiesen worden, daß ungefähr eine halbe Million Mark bei jeder Lotterie dadurch „verplempert" werden, daß die mit dem Einsatz herausgekommenen Spieler einen Betrag erhalten, der um ein paar Groschen höher ist als der Einsatz. Mit diesen 500 000 Mark könnte die Zahl der mittleren und kleineren Gewinne ebenfalls erheblich vermehrt werden. Die

Zugkraft der Lotterie

hängt nicht von den großen Hauptgewinnen, sondern von den allgemeinen Chancen ab. Das „große Los" und die „Prämie" werden vom Publikum längst nicht so sehr als Gewinnchance eingeschätzt wie die maßgebenden Stellen vielleicht meinen. Es ist kein Zufall, daß diejenigen Lotterien, die besonderen Wert auf die mittleren und kleinen Gewinne legen, im Gebiet der preußisch-süddeutschen trotz aller Verbote und Strafandrohungen sehr viele heimliche Spieler haben. Es ist eine bekannte Tatsache, daß fast bei allen Staatslotterien die Lose vorwiegend in den Kreisen der „kleinen Leute" Absatz finden. Diese Tatsache mag vielleicht nicht ganz zu billigen sein, sie ist aber nicht aus der Welt zu schaffen. Für den Psychologen wäre es eine dankbare Aufgabe, die tieferen Ursachen dieser Spielluft festzustellen. Man kommt nicht damit aus, daß man den Betrag, den die Leute für ihren Losanteil allmonatlich opfern, als Tribut für die Dummheit oder dergleichen bezeichnet. Es handelt sich vielmehr um den Ausdruck einer unbestimmten Hoffnung auf bessere Tage oder des

Glaubens an eine ausgleichende Gerechtigkeit.

Das alte Mütterchen, das sich monatlich eine Reichsmark abknapst, um mit einem Fünftel von einem Achtellos, also mit einem ganzen Vierzigstel, dem Glücke die Hand zu bieten, ist keine seltene Erscheinung. Und wenn die fünfte Ziehung vorüberging, ohne das ersehnte Glück zu bringen, so verwünscht die Alte das Schicksal und gelobt, nie wieder „so dumm" zu sein — im nächsten Monat zahlt sie aber mit einem Hoffnungsschimmer im Auge wieder den Obolus für die erste Klasse der neuen Lotterie. Arbeitskollegen, Verwandte und Bekannte tun sich zusammen, um ein Achtel- oder ein Viertellos zu kaufen. Keiner will so ganz ohne Hoffnung sein.

Die Lotterieverwaltung sollte aber auf die große Verbreitung der Lose in den mittleren und unteren Volksschichten mehr Rücksicht nehmen und die Gewinnchancen dementsprechend ändern. Dem kleinen Manne ist ein Spatz in der Hand noch immer lieber als die Taube auf dem Dache.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 4. Juni.

Gepäckabfertigung ohne Fahrkarten.

Es ist wiederholt angeregt worden, auf der preußischen Staatsbahn eine Gepäckabfertigung ohne Fahrkarte bei Personenzügen einzurichten, wie sie in der Schweiz üblich ist. Namentlich im Sommer würde von Touristen diese Einrichtung viel benutzt werden. Der Eisenbahnminister hat gegen diese Einrichtung aber verschiedene Bedenken, wenn er auch anerkennt, daß diese Einrichtung im Interesse des Verkehrs liegt. Bei kleineren Verwaltungen läßt sich diese Einrichtung ohne Schwierigkeiten treffen, bei Riesenbetrieben mit starkem Durchgangsverkehr vom Auslande begegnet sie aber allerlei Bedenken. Die Entwickelung würde dahinstreben, daß viele Eilgüter in die Gepäckwagen der Personenzüge strebten, diese überfüllten und dadurch die Möglichkeit eintrete, daß das Passagiergepäck auf Zwischenstationen nicht befördert werden kann. Der Reisende könnte also unter Umständen bei der Ankunft am Zielorte nicht in der Lage sein, sein Gepäck auszulösen. Der Eisenbahnminister will aber den Wünschen insofern entgegenkommen, daß er die Sätze für Expreßgut ermäßigen will, um auf diese Weise das Voraussenden von Gepäck ohne Fahrkarte zu erleichtern.

*** Schiffsliste für billige Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika** (10 Pfg. für je 20 Gr.). Die Portoermäßigung erstreckt sich nur auf die Briefe, nicht auch auf Postkarten, Drucksachen usw. und gilt nur für Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika, nicht auch nach anderen Gebieten Amerikas, z. B. Kanada. „Vaterland" ab Hamburg 6. Juni, „Kaiser Wilhelm der Große" ab Bremen 10. Juni, „President Lincoln" ab Hamburg 11. Juni, „Prinz Friedrich Wilhelm" ab Bremen 13. Juni, „Kaiser Wilhelm 2." ab Bremen 16. Juni, „Imperator" ab Hamburg 17. Juni, „Cincinnati" ab Hamburg 19. Juni, „Kronprinz Wilhelm" ab Bremen 23. Juni, „Vaterland" ab Hamburg 27. Juni. Postschluß nach Ankunft der Frühzüge Alle diese Schiffe außer „President Lincoln" und „Cincinnati" sind Schnelldampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgange die schnellste Beförderungsgelegenheit bieten. Es empfiehlt sich, die Briefe mit einem Leitvermerke wie „Direkter Weg" oder „Ueber Bremen oder Hamburg" zu versehen.

Abschlagtage!

Am Samstag, den 6. d. Mts., erscheint unsere Zeitung in wesentlich vergrösserter Auflage. (Gratis-Verteilung).

* **Wochenendtelegramme** können vom 1. Juni ab auch ausgetauscht werden mit Deutsch-Ostafrika zur Worttaxe von 75 Pfg., mit Aden und der Insel Perim zur Worttaxe von 60 Pfg., mit Mauritius, der Insel Rodriguez, den Seychellen, Zanzibar, den Cocosinseln sowie den Inseln Ascension und St. Helena zur Worttaxe von 70 Pfg. Als Mindestgebühr wird die 20fache Worttaxe erhoben. Die Telegramme werden vom Aufgabe- bis zum Bestimmungsorte durchweg telegraphisch befördert und am Dienstag bestellt.

* **Totenglocke.** Ein allbekannter ehemaliger Castroper Bürger, Herr Bankvorsteher Willy Thomas ist, wie uns gemeldet wird, in Wolgast i. P. plötzlich infolge eines Schlaganfalles verschieden. Die Teilnahme mit der hart geprüften Familie ist allgemein.

* **Die Kaiserparade in Münster.** Die Kaiserparade des 7. Armeekorps findet aller Voraussicht nach am Samstag, den 5. September bei Münster statt. Das Paradefeld liegt etwa 1einhalb Stunden vom Bahnhof Münster an der Landstraße Münster—Wolbeck. Auf dem Paradefelde selbst werden des Raummangels wegen nur die Fahnen mit Fahnenträgern aufgestellt werden, während die Kriegervereine selbst zu beiden Seiten der vorgenannten Landstraße unmittelbar vor dem Paradefelde Spalier bilden werden. Se. Majestät wird dann die Kriegervereine bei der Ankunft und Rückkehr langsam abreiten oder abfahren. Auf diese Weise wird ermöglicht, daß die Kriegervereine ohne jede Beschränkung in der Teilnehmerzahl sich recht zahlreich beteiligen können und trotzdem Se. Majestät sehr gut sehen und ihm ihre Huldigung werden darbringen können, viel besser, als wenn sie auf einem kleinen Platze am Paradefelde in vielen Reihen hintereinander stehen müßten. Bis spätestens zum 27. Juni d. J. sollen die Vereine Mitteilung machen, in welcher Stärke sie sich ev. an der Parade beteiligen werden, da sich danach die den Vereinen zuzuweisenden Plätze den Sonderzügen usw. richten.

=!= **Bergmannstos.** Ein Opfer seines Berufes wurde im unterirdischen Betriebe der Zeche „Ickern" der Lehrhauer Stanislaus Gusik aus Ickern, Dorfstr. 50. Beim Umwerfen eines Bergewagens wurde von diesem der Streckenstempel, an welchem die Unterzugschiene befestigt war, umgerissen und Gusik geriet unter die abstürzenden Bergemassen und fand so seinen Tod durch Erstickung und konnte nur noch als Leiche herausgeschafft werden.

* **Postformulare.** Die neuen Formularmuster zu Paketkarten (bisher „Postpaketadressen") zu Nachnahme-Paketkarten, Nachnahmekarten und Postaufträgen sind fertiggestellt. Alle diese Formulare können vom 1. Juli an auch von der Privatindustrie hergestellt werden, sie müssen aber in der Größe, Farbe und Papierstärke sowie im Vordrucke mit den amtlich ausgegebenen Formularen genau übereinstimmen. Muster können demnächst von den Postanstalten kostenlos bezogen werden. Es empfiehlt sich, daß Privatdruckereien vor der Herstellung jeder Auflage einen Probeabzug der Ober-Postdirektion zur Prüfung einsenden. Zur Herstellung der Formulare ist Karton der Stoffklasse 4 (beliebig), Festigkeitsklasse 5 (2000 Meter Reißlänge, 2 Proz. Dehnung, 20 Doppelfalzungen), Verwendungsklasse 6 der Bestimmungen über das von den preußischen Staatsbehörden zu verwendende Papier vom 28. Januar 1904 zu benutzen. Das Quadratmetergewicht des Kartons ist auf 175 Gramm festgesetzt. Formulare der bisherigen Art können bis auf weiteres aufgebraucht werden.

= **Rauxel,** 3. Juni. Der Herr Landrat hat die Sommerferien für die Volksschulen der Gemeinde Rauxel für die Zeit vom 5. August (erster Ferientag) bis 8. September (letzter Ferientag) festgesetzt. Die Herbstferien werden erst später festgesetzt.

❑ **Bövinghausen,** 2. Juni. Ein Festtag von ganz besonderer Bedeutung war der 1. Pfingstfeiertag für unsere junge evangelische Kirchengemeinde, erfolgte doch an ihm die Grundsteinlegung zu der Kirche, welche die Gemeinde bisher noch entbehrte. Nach dem Festgottesdienst in den Räumen der evangelischen Schule ordneten sich die Geistlichen, die Mitglieder der Kirchenvertretung, die oberen Klassen der Schulen, die kirchlichen Vereine und die übrigen Gemeindeglieder zum Zuge nach der Baustelle an der Wittenerstraße unweit des altbekannten Gasthauses Rotstein. Hier leiteten der Posaunenchor des evangelischen Jünglingsvereins aus Castrop mit dem Vortrage der Beethoven'schen Hymne: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes", der Schülerchor durch den dreistimmigen Festgesang: „Preis und Anbetung sei unserm Gott!" und die Gemeinde durch den Gesang des Lutherliedes: „Ein' feste Burg ist unser Gott" die Feier würdig ein. Dann ergriff das Wort Herr Synodal-Assessor Pfarrer Schmidt 1 aus Bochum. Er überbrachte die Grüße der Synode Bochum und schilderte die Pfingstfreude der Christen im allgemeinen und für die Gemeinde Bövinghausen am diesjährigen Pfingstfeste im besonderen. Herr Pfarrer Witzel von hier legte seiner Ansprache die Worte zu grunde 1. Sam. 7, 12: „Bis hierher hat uns der Herr geholfen" und 1. Kor. 3, 11: „Einen anderen Grund kann niemand legen usw." und verlas anschließend die Urkunde, welche dann in einer verlöteten Kapsel in den Grundstein eingelassen wurde. Herr Synodal-Assessor Schmidt begleitete seine Hammerschläge mit dem Lobspruch: „Ehre sei dem Vater usw.", Herr Pfarrer Witzel mit dem Bekenntnis: „Jesus Christus gestern und heute usw.", ebenso mit passenden Gedenkworten die Mitglieder des Presbyteriums und der Herr Regierungsbaumeister Reinhold Becker aus Dortmund. Gemeindegesang und Segen beschlossen die würdige und erhebende Feier. Die Urkunde, welche über die Entstehung unserer evangelischen Gemeinde, sowie über die Beschlüsse, die zu dem Kirchbau führten, wichtige Angaben enthält, folgt hier im Wortlaut: Im Namen des Vaters usw. Heute am 31. Mai, am 1. Pfingstfesttage im Jahre des Heils Eintausend neunhundert und vierzehn, dem 26. der Regierung Wilhelms 2., deutschen Kaisers und Königs von Preußen, wurde der Grundstein dieser Kirche in feierlicher Weise gelegt. Die Ortschaft Bövinghausen, früher nur aus einzelnen alten Höfen bestehend, vergrößerete sich infolge der durch Anlage des Schachtes Zollern 2 veranlaßten Ansiedelungen derart, daß zunächst im Jahre 1909 die Bildung eines eigenen Seelsorgerbezirks, sodann im Jahre 1911 die Gründung einer selbständigen Kirchengemeinde Bövinghausen notwendig wurde, umfassend die Evangelischen der Kommunalgemeinden Bövinghausen (Amt Lütgendortmund), Bövinghausen und Merklinde (Amt Rauxel), sowie die der ehemaligen Gemeinde Westrich. Die erste Aufgabe der jungen Gemeinde war der Bau einer Kirche und eines Pfarrhauses. Ein diesbezüglicher Beschluß wurde in der Sitzung der größeren Gemeindevertretung vom 4. Dezember 1911 gefaßt und behördlicherseits durch Verfügung vom 21. Oktober 1913 endgiltig genehmigt. Hiernach soll der Bau nach von dem Regierungsbaumeister Reinhold Becker-Dortmund entworfenen Plänen zur Ausführung gelangen. Die Bausumme wurde für Kirche mit Pfarrhaus auf 85 000 Mark festgesetzt. Am 25. März 1914 nahmen die Ausschachtungsarbeiten ihren Anfang. Heute sind die Umfassungsmauern schon zu ansehnlicher Höhe emporgewachsen. Möge der Bau nach seiner im Frühjahr 1915 zu erwartenden Vollendung eine Stätte werden, da das lautere Evangelium von Jesus Christus, dem

---

Kleines Feuilleton.

Ein Rezept für den Pariser Schick.

Der Krieg gegen die Pariser Mode, der jetzt von verschiedenen Seiten aus heftig geführt wird, wird von den Geschmacksrichtern an der Seine mit der Miene der gekränkten Unschuld aufgenommen. Wogegen man ankämpfe, erklären sie, das sei gar nicht der echte Pariser Schick; das seien Auswüchse und Uebertreibungen, die fremde Damen auf den Boulevards trügen und an denen die Pariserin selbst keinen Anteil hätte. Die Toilette der eleganten Französin sei einfach und unauffällig; aber in der Art, wie sie ihre Kleider trüge, darin läge ihre Originalität und ihr Reiz. Um die Ehre des Pariser Schicks zu retten, verrät uns eine französische Modezeitschrift das große Geheimnis der gallischen Grazie; sie gibt ein Rezept für den Pariser Schick. Die Grundlage dieses Rezepts ist, daß die betreffende Dame jung, schlank und anmutig ist. Ihre Unterkleidung muß auf das Sparsamste bemessen sein und sich als enge Hülle um den Körper schmiegen, damit jede Nüance der Figur zum rechten Ausdruck kommt. Die Dame, die diesen Forderungen entspricht, trage nun ein ganz einfaches Kleid, das den Modeschnitt zwar ausprägt, ihm aber durch eine persönliche Note alles Gewagte und alles Banale nimmt; dazu kommt ein kleiner Hut, der gut steht und zu der ganzen Toilette paßt, wobei er ruhig eine etwas kühne Garnierung haben kann. Dann gehört nur noch ein gewisses Etwas dazu, eine pikante Haltung, eine unnachahmliche Art, sich zu tragen, um der Dame den richtigen Pariser Schick zu verleihen. Diese undefinierbare Stimmung, die der Toilette erst den rechten Duft gibt, ist nun das köstliche Geschenk, das eine gütige Fee den mit Seinewasser getauften Schönen in die Wiege gelegt hat, und nur wenige Damen außerhalb Paris sollen diese erlesene Eigenschaft besitzen. Die „armen" deutschen Frauen werden also mit dem Rezept wohl wenig anzufangen wissen.

Carmens Hofknix.

Wie man der „F. Z." mitteilt, spielte sich im Hoftheater in Darmstadt bei der Festvorstellung von Bizets „Carmen" eine lustige kleine Episode ab: Als der Vorhang nach dem ersten Akt gefallen war und das Publikum stürmisch die in der Titelrolle gastierende Pariser Sängerin Marguerite Sylva zu sehen verlangte, teilte sich die Gardine. Carmen erschien, dankte lächelnd mit leichtem Verneigen gegen das Publikum, wendete sich dann aber sofort zur rechten Balkon-Proszeniumsloge und machte vor den drei dort sitzenden Herren einen Hofknix, so graziös und elegant, wie er eben nur einer Französin gelingt. Aber welche Wirkung hatte der Knix? Wie von einer Tarantel gestochen, neigten alle drei Herren nach rückwärts und verschwanden sofort schleunigst im Hintergrund ihrer Loge. Wieder teilte sich die Gardine und wieder exekutiert Marguerite Sylva ihren Hofknix zu der bewußten Loge, deren Inhaber noch immer entsetzt im Hintergrund stehen. Das Publikum wird aufmerksam, alles dreht die Köpfe zur großen Hofloge, wo das hessische Großherzogspaar, Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und zahlreiche fürstliche Verwandte saßen und durch den Irrtum Carmens samt dem Publikum in die heiterste Stimmung gerieten. Nun erhob sich erst recht der Beifall. Als sich der Vorhang zum dritten Male auftat, sah man, wie Micaela, die noch keine Anstalten getroffen hatte, zur Mutter heimzukehren, Carmen auf ihren Irrtum aufmerksam machte. Mit erschreckter Miene und einem um Verzeihung bittenden Lächeln machte nunmehr Marguerite Sylva der großen Hofloge ihre Reverenz.

Neues zur Vorgeschichte der Emser Depesche.

Die gewitterschwülen Emser Tage des Juli 1870, dies Vorspiel des deutsch-französischen Krieges, stehen seit langem im Brennpunkt der geschichtlichen Forschung; doch ist eine genaue Darstellung dieser ebenso hochinteressanten wie äußerst komplizierten diplomatischen Vorgänge eine sehr schwierige Aufgabe, die nun der bekannte Historiker Prof. Richard Fester zu lösen unternimmt. Im neuesten Heft der „Deutschen Rundschau" beginnt er eine eingehende Darstellung der politischen Verwicklungen, die dann ihre gewaltsame Lösung in der Emser Depesche fanden, und bietet besonders zum ersten Male eine genaue Chronologie der einzelnen Ereignisse, wobei ihm die glückliche Erhaltung des Julifahrplans eines Kursbuches von 1870 genaue Anhaltspunkte für die Wahl der Züge gibt, mit denen die Staatsmänner und ihre Kuriere reisten. Mit dem Bekanntwerden der Zusage des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen, die Kandidatur für den spanischen Thron anzunehmen, mit dem Ausruf der Zeitungsverkäufer auf der Madrider Puerta del Sol: „Ole! Ole! Siga Meringa!" beginnen die dramatischen Vorgänge, die sogleich durch die heftige, vom Herzog von Grammont eingeleitete französische Preßkampagne gefährlich zugespitzt werden. Es war ein Fehler Bismarcks gewesen, zu fest mit der Wahl Leopolds zu rechnen, während die Kandidatur des Hohenzollern eigentlich recht unsicher war und denn auch durch die Vertagung der Cortes völlig in Frage gestellt wurde. Doch wurde von preußischer Seite dieser Fehler wieder gut gemacht, indem Bismarck bereits am 5. Juli mit rascher Frontveränderung die Kandidatur entschlossen aufopferte und sich auf die Rolle eines passiven Zuschauers zurückzog. Es wäre also noch eine Beilegung der Krise möglich gewesen, wenn nicht in Frankreich durch die Haltung der Presse bereits die öffentliche Meinung zu aufgeregt gewesen wäre und so die Antwort der französischen Regierung an die preußische statt eines mäßigenden einen drohenden Ton erhalten hätte. Wie aber kam es nun, daß die entscheidenden Verhandlungen sehr gegen Bismarcks Absicht nicht in Paris, sondern in dem örtlich und sachlich am meisten exponierten königlichen Hauptquartier in Ems geführt wurden? Die Erklärung dafür findet Fester in dem völligen Versagen des preußischen Botschafters Werther, der sich gleich bei den ersten Verhandlungen dazu bereit erklärte, „die ihm gemachten Mitteilungen zur Kenntnis des Königs zu bringen", und sogar schließlich das unglaubliche Versprechen gab, „in Ems an seinem Teile alles zu tun, daß der König seinen Verwandten zum Verzicht auf die spanische Krone bestimme". Es widersprach allen konstitutionellen Gepflogenheiten, daß sich die französische Regierung durch Werther direkt an die Person König Wilhelms wendete; der Botschafter hätte unbedingt auf seinem Posten in Paris bleiben und den Bescheid seiner Regierung abwarten müssen. Bismarck ließ ihm denn auch am 5. Juli durch Abeken befehlen, unter allen Umständen auf seinem Posten zu verharren. Da das Telegramm aber erst um 7 Uhr abends abging, saß Werther bereits seit zwei Stunden in der Bahn auf dem Wege nach Ems. Durch diesen unüberlegten Schritt kam es denn überhaupt zu den Emser Tagen und konnte es geschehen, daß der König „ohne ministerielle Bekleidungsstücke" tagelange hochpolitische „Gespräche" führte, die doch entscheidende Verhandlungen waren, obgleich Bismarck hartnäckig daran festhielt, ihren offiziellen Charakter zu leugnen.

Sohne Gottes, verkündigt wird zum Segen seiner Gemeinde und zur Ehre des himmlischen Vaters! Amen. So geschehen zu Bövinghausen am 31. Mai 1914. (Folgen noch die Unterschriften.)

Aus den Provinzen.

* **Lütgendortmund,** 2. Juni. Ueberfahren wurde von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn auf der Oesvelerstraße der Bergmann Jordan von hier. Er war sofort tot. Das Unglück ereignete sich, als der letzte Wagen abends zum Bahnhof Lütgendortmund fuhr. Den Wagenführer soll keine Schuld treffen. J. ist unverheiratet.

* **Lütgendormund,** 2. Juni. Sein 25jähriges Ortsjubiläum konnte gestern der Lehrer W. Cleffmann begehen. Eine behördliche Schulfeier findet nach den Pfingstferien statt.

* **Brambauer,** 2. Juni. Der Förster des Bankdirektors Heimsoth, Otto Rohr, der auch Ehrenflurschütz der Gemeinde Brambauer ist, hat am ersten Feiertag gegen 8 Uhr abends die Bergleute Adam und Adolf Anuschewski aus Brambauer und Leopold Marzinski aus Elmenhorst in der Jagd des Metzgers Hellmig zu Brambauer beim Wildern getroffen. Adam Anuschewski war mit einem Gewehr versehen, welches ihm von Rohr abgenommen wurde.

* **Hörde,** 3. Juni. Eine vorzügliche Spürarbeit machte der städtische Polizeihund Freck. Der Hund hatte die Spur bis zur Hohen Straße verfolgt. Die Arbeit ließ vermuten, daß die Diebe in der Bolmke ihren Schlupfwinkel hatten. Bei einer vorgenommenen Durchsuchung wurden drei verdächtige Personen festgenommen, die nach anfänglichen Leugnen zugaben, die Einbrüche in Wellinghofen ausgeführt zu haben. Einer von ihnen trug noch Sachen, die aus einem der Einbrüche herrührten, bei sich. Die Diebe hatten, wie sie angaben, genau den Weg genommen, den der Hund verfolgt hatte.

* **Soest,** 2. Juni. Die hiesige reformierte Gemeinde feierte am Samstag und Sonntag das Jubelfest ihres 250jährigen Bestehens. Nach einer Vorfeier am Samstag abend in der Brunstein-Kapelle, einer kleinen Kapelle in der Schonekindstraße, die lange Jahre der kleinen Gemeinde als Gotteshaus diente, fand gestern ein Festgottesdienst statt, bei dem Geh. Konsistorialrat Culemann aus Münster die Festpredigt hielt. Dem Kirchmeister, Kommerzienrat Voßwinkel, wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

* **Aplerbeck,** 2. Juni. Ein gefährlicher Kostgänger ist der italienische Arbeiter Konstantin D. von hier (Karlstraße). Am ersten Pfingsttage gebärdete er sich derart gegen seine Kostleute, daß diese, nachdem er ihnen einige Verletzungen am Kopfe beigebracht hatte, fortlaufen mußten. Dann beschädigte er mit einem Sichelmesser sehr stark eine Tür. Die Polizei fand ihn im Bett liegend vor und zwar mit dem offenen Messer in der Faust. D. wurde in Haft genommen.

* **Essen,** 2. Juni. In der Nacht zum 1. Feiertage wurde an der Grenze zwischen Kirchhellen und Bottrop der herzoglich Arenbergische Förster Töpplinger von einem Wilddiebe erschossen.

* **Köln,** 3. Juni. Auf dem Güterbahnhof Nippes wurde der Hemmschuhleger Becker von einem Güterzug erfaßt und schwer verletzt. Er starb bald darauf im Krankenhaus.

* **Bonn,** 3. Juni. Der Landgerichtsrat a. D. Rocholl wurde beim Reinigen eines Revolver, den er für ungeladen hielt, durch einen plötzlich losgehenden Schuß so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Vermischtes.

— **Frankfurt a. M.,** 2. Juni. In dem Dorfe Steinberg bei Gießen wurde in der Nacht zum ersten Feiertag ein Dynamitanschlag auf das Wohnhaus des Lehrers Nanz verübt, wobei die eine Wand des Wohnhauses zertrümmert wurde. Glücklicherweise wurde niemand verletzt, doch erlitt die Tochter des Lehrers einen heftigen Nervenchock.

— **Hersfeld,** 2. Juni. Der hier zu Besuch weilende Schlächtergeselle Mohr aus Frankfurt a. M. tötete in der Wohnung des Maurers Becker dessen 20jährige Tochter durch einen Schuß ins Herz. Der gleiche Schuß durchbohrte auch einem kleinen Kinde, das die Erschossene auf dem Arme trug, den Oberarm. Nach der Tat brachte sich der Mörder mehrere tödliche Schüsse bei.

— **Berlin,** 3. Juni. Der Leiter der Neuköllner Kriminalpolizei, Polizeirat Dr. Welsch, hat gestern in Abwesenheit seiner Gattin sich und sein siebenjähriges Töchterchen mit Cyankali vergiftet. Welsch hat dem Kinde das Gift mit einem präparierten Bonbon beigebracht. Eine zweite Tochter hatte die Annahme eines auf die gleiche Weise präparierten Bonbons verweigert. Polizeirat Dr. Welsch teilte in einem an den Polizeipräsidenten gerichteten Briefe mit, daß er befürchtete, geisteskrank zu werden. Offenbar hat er die Tat auch in einem Anfalle von Geistesstörung ausgeführt.

— **Wildpark,** 2. Juni. Der Kaiser traf heute abend um 6 Uhr 22 Min. im Sonderzuge, von Ahlbeck kommend, auf der Fürstenstation ein und begab sich in das Neue Palais.

— **München,** 3. Juni. Der Prozeß von Frau Cosima Wagner gegen ihre Tochter, Frau Isolde Beidler, wird nach seiner Beendigung am Münchener Landgericht noch ein Nachspiel haben. Wie Kapellmeister Beidler mitteilt, beabsichtigt er, gegen die „München-Augsburger Abendzeitung", die offenbar von Wahnfried aus beeinflußte Artikel gegen Frau Beidler gebracht hat, eine Beleidigungsklage anzustrengen.

— **Oldenburg i. Gr.,** 3. Juni. In dem benachbarten Friesoythe kam es am Schluß des Pfingstmarktes zu einer Messerstecherei, bei der zwei Arbeiter tödlich verletzt wurden. Die Gendarmerie verhaftete fünf als Täter in Frage kommende Personen.

— **Brüssel,** 3. Juni. In einer elektrischen Fabrik bei Charleroy wurden drei Arbeiter, die mit einem elektrischen Bohrer beschäftigt waren, durch den elektrischen Strom getötet, vermutlich durch Kurzschluß.

— **Konstantinopel,** 2. Juni. Der belgische Ingenieur Lucien Tack, der bei Thyra an der Eisenbahn Smyrna—Aidin ein Landgut bewirtschaftet, ist gestern von einer Räuberbande entführt worden. Nach einer Konsulatsmeldung soll es sich um eine türkische Bande unter Führung von Hadschi Mustapha handeln. Die Bande verlangt ein Lösegeld von 128 000 Franken. Auf Einschreiten der belgischen Gesandtschaft hat die Regierung Gendarmen zur Verfolgung der Räuber ausgesandt und Maßnahmen zur Sicherheit des Lebens des gefangenen Belgiers ergriffen.

— **Rom,** 3. Juni. Aus Messina wird gemeldet, daß von dort der Direktor der Volksbank, Calamo Rossi, nach Unterschlagung großer Summen flüchtig geworden ist. Die Bank ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten.

— **Madrid,** 3. Juni. Zwischen den Abgeordneten Soriano und Antonio Maura, dem Sohn des damaligen Ministerpräsidenten, fand gestern ein Säbelduell statt. Beide wurden leicht an der Stirn verwundet. Das Duell ist wahrscheinlich durch den Zwischenfall in den Wandelgängen der Kammer am 27. Mai veranlaßt worden.

— **London,** 3. Juni. In der Marinewerft in Portsmouth ist ein dort angestellter englischer Elektrotechniker namens Maddick unter Spionageverdacht verhaftet worden. Eine Haussuchung förderte geheim zu haltende Bücher der englischen Marine zu Tage.

— **London,** 2. Juni. Als Lloyd George in seiner Vaterstadt Cricieth vor einer unter freiem Himmel stattfindenden Versammlung redete, wurde er fortwährend von Suffragetten unterbrochen. Während der Minister sprach, zogen sie, mit Hämmern bewaffnet, die High Street entlang und zerschlugen zahlreiche Fensterscheiben.

Allerlei.

Australische Einbrecher auf dem Wege nach Europa.

Die Behörden von Alexandrien haben die Polizeiverwaltungen von London, Paris, Berlin und Wien benachrichtigt, daß eine Bande verwegener australischer Einbrecher auf dem Wege nach Europa ist. In Alexandrien brachen sie bei dem Juwelier Isidor Rosenfeld ein und raubten Waren im Werte von 200 000 Mark.

Der Kampf um den Großglockner.

Der neue Besitzer des strittigen Gebietes am Großglockner Herr Wielers aus Bochum, der in Wien eingetroffen ist, erklärte, der Zweck seiner Wiener Reise sei gewesen, eine Aussprache mit der Leitung des deutschen und österreichischen Alpenvereins und eine befriedigende Lösung der Fragen herbeizuführen. „Ich wäre zu einem Ausgleiche gern bereit gewesen und hätte z. B. das von mir erworbene Gebiet gegen ein gleichwertiges, anderswo gelegenes, eingetauscht. Da aber der Alpenverein für meine Fragen kein Interesse zeigte und auch in keine Verhandlungen mit mir eintrat, so steht mein Entschluß fest, mein Gebiet vom 1. August ab für den Touristenverkehr abzusperren. Ich bin aber nach wie vor geneigt, mit anderen alpinen Korporationen und mit dem Naturschutzverein in neuerliche Verhandlungen einzutreten."

Der Direktor eines städtischen Elektrizitätswerkes als Schwindler entlarvt.

Die Fälle der Schwindler und Fälscher in den städtischen Verwaltungen mehren sich. Nachdem erst der Fall Thormann-Alexander Aufsehen erregt hat und in einer rheinischen Stadt ein städtischer Beamter entlarvt worden ist, ist am Pfingstsonnabend in Schwerin (Mecklenburg) der aus Berlin gebürtige Direktor des städtischen Elektrizitätswerkes in Schwerin Artur Schroeder wegen Verdachts der Zeugnisfälschung verhaftet worden. Schroeder, der sich zuletzt beim Sachsenwerk (Dresden) in Stellung befand, bewarb sich im Jahre 1912 um den Direktorposten in Schwerin und wurde auf Grund seiner Zeugnisse und der über ihn eingeholten Erkundigungen gewählt. Er wollte an den technischen Hochschulen Karlsruhe und Darmstadt studiert haben und gab sich als Diplom-Ingenieur aus. Er überreichte auch ein Zeugnis, wonach er die Diplom-Ingenieur-Prüfung für Elektrotechnik bestanden hatte. Es darf mit Sicherheit angenommen werden, daß dieses Zeugnis gefälscht ist und Schroeder überhaupt keine Hochschulbildung hat. Einige Verdachtsmomente führten zu Nachfragen bei den genannten Hochschulen, die erklärten, daß Schroeder dort nicht studiert habe, auch sei das Zeugnis dort nicht ausgestellt. Darauf wurde Schroeder verhaftet. Er soll die ihm zur Last gelegte Tat bereits eingestanden haben.

Türkische Orden für deutsche Matrosen.

Wie man telegraphiert, erschien am ersten Pfingstfeiertage Kriegsminister Enver Pascha im deutschen Krankenhause, überbrachte den beiden beim Brande der Taschkyschlakaserne verwundeten Matrosen des Panzerkreuzers „Goeben" die Grüße des Sultans und überreichte ihnen die Liakat-(Verdienst-)Medaille in Gold bezw. Silber. Der Kriegsminister hielt dabei an die Matrosen eine kurze Ansprache in deutscher Sprache, in der er sagte, daß der Sultan durch diese Auszeichnung ihre Tapferkeit und Opferwilligkeit habe belohnen wollen.

Die französische Rettungsmedaille für einen deutschen Schiffsoffizier.

Herr Rantzau, Kapitän des Norddeutschen Lloyddampfers „Kronprinzessin Cecilie" erhielt von der französischen Regierung für den erfolgreichen Beistand, den er dem im vorigen Jahre gescheiterten französischen Dreimaster „Patrie" leistete, die goldene Rettungsmedaille.

Siebenfacher Mord bei Przemysl.

In Ricucie bei Przemysl (Galizien) drangen nachts Räuber in die Wohnung des Militärlieferanten Markus Fuß, töteten den Hausherrn, seine Frau, drei Söhne, ein zu Besuch weilendes Mädchen und das Dienstmädchen. Sie raubten etwa 300 Mark Bargeld sowie einige Wertsachen und verschwanden unerkannt.

Brand auf einem sächsischen Schloß.

In der Wohnung des bayrischen Gesandten Grafen Monteglas, der sich zurzeit zum Besuch der freiherrlichen Familie Schönberg auf Schloß Roth-Schönberg befindet, brach am zweiten Pfingstfeiertag Feuer aus, das angeblich auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Da über diesen Brand von der Wehr, von der Polizei und auch von der Dienerschaft des Hauses Monteglas jede Auskunft verweigert wird, ist es unmöglich, etwas authentisches zu erfahren, doch es wird in Dresdener eingeweihten Kreisen viel besprochen, daß nach dem Brande der Polizeipräsident und ein Kriminalinspektor in der Villa des Gesandten erschienen und dann nach Schloß Roth-Schönberg hinausfuhren.

Unsere verehrlichen Abonnenten bitten wir dringend, bei Anfragen und Bestellungen in erster Linie die in unserer Zeitung inserierenden Firmen zu berücksichtigen und hierbei auf die Anzeigen zu verweisen.

Zur Lage in Mexiko.

Ein Anschlag auf Huerta.

Newyork, 3. Juni. Nach den letzten hier vorliegenden Meldungen ist gestern auf Huerta, als er in seinem Automobil durch die Stadt Mexiko fuhr, von einer Anzahl Studenten ein Anschlag verübt worden. Als Huerta, begleitet von seinem Adjutanten, sich auf der Rückfahrt nach dem Palast befand, wurde der Wagen plötzlich zu beiden Seiten von Studenten bestürmt, die mehrmals aus ihren Revolvern auf den tief im Wageninnern sitzenden Huerta feuerten. Wunderbarerweise blieben sowohl der Präsident, als auch der Offizier und der Chauffeur unverletzt, und nur die Scheiben des Wagens wurden zertrümmert. Vier von den Studenten, die nach dem Anschlag die Flucht ergriffen, konnten verhaftet werden. Sie wurden sofort standrechtlich erschossen.

Waffenlieferungen an die mexikanischen Rebellen.

Veracruz, 4. Juni. Admiral Badger gibt bekannt, daß der japanische Dampfer Sayomare eine Waffenladung nach Salina Cruz an die mexikanische Westküste gebracht, aber nicht gelandet habe. Badger sagt nicht, ob der Dampfer an der Landung gehindert wurde. Der Dampfer „Antalla" ist unter kubanischer Flagge mit einer Waffenladung für die Rebellen in Tampico unterwegs. Die Amerikaner verlangen, daß die Ausladung der Waffen verhindert werde, weil die Rebellen keinen Waffenstillstand schließen wollen.

Zur Lage in Albanien.

Durazzo bedroht.

Wien, 4. Juni. Wie aus Durazzo telegraphiert wird, soll Elbassan von den Aufständischen umzingelt sein. Durazzo wird befestigt.

Durazzo, 4. Juni. Die wiederholt vertagten Verhandlungen der internationalen Kontrollkommission mit den Aufständischen sind wiederum verschoben worden; sie sollen heute wieder aufgenommen werden. Man hofft noch auf eine friedliche Lösung mit Hilfe des österreichisch-ungarischen Konsuls Kral, der die Sprache der Aufständischen spricht und die Leute kennt. Die albanischen Nationalisten sind gegen jede Verhandlung und wünschen ein energisches Vorgehen des Fürsten gegen die Meuterer. Falls dieses nicht erfolgt, dürften auch sie in ihrer Treue zu dem Fürsten wankend werden. Achmed Bey-Mati hat sich mit 2000 Mann zur Verfügung des Fürsten gestellt. Die Besatzung des hier liegenden österreichisch-ungarischen Geschwaders beträgt rund 5000 Mann. Der neue Minister des Innern ist aus Elbassan hier eingetroffen.

Letzte Nachrichten.

Verhaftung eines ungetreuen Postbeamten.

Düsseldorf, 4. Juni. Die Kölner Kriminalpolizei verhaftete auf dem hiesigen Hauptbahnhof den Oberpostassistenten Ortwein vom Bahnpostamt in Köln, als er den Bahnpostwagen eines von Berlin kommenden Zuges verlassen wollte. Ortwein wird beschuldigt, die von dem in Paris festgenommenen Postbeamten Rohr gefälschten Postanweisungen in den Verkehr eingeschmuggelt zu haben.

Ermittelungsverfahren gegen Liebknecht und Genossen.

Braunschweig, 3. Juni. Wie die „Braunschweigische Landeszeitung" erfährt, ist gegen die letzte Veröffentlichung des „Vorwärts" über einen angeblichen privaten Ordensschacher von Beamten der kaiserlichen Hofhaltung von der Staatsanwaltschaft beim Landgericht 1 Berlin das Ermittelungsverfahren eingeleitet worden.

340 000 Mk. gestiftet.

Altenburg, 4. Juni. Der Bürgermeister von Altenburg erhielt vom deutschen Konsulat in San Franzisko die Mitteilung, daß eine dort verstorbene, aus Altenburg gebürtige Dame ihrer Vaterstadt 340 000 Mk. hinterlassen habe.

Beobachtung der Sonnenfinsternis.

Berlin, 3. Juni. Zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis am 21. August 1914 wird von der preußischen Regierung eine Expedition nach Südrußland beabsichtigt. Die Expedition dürfte nach der Halbinsel Krim gehen.

Der durchgegangene Angeklagte.

Berlin, 3. Juni. Mit einer Ueberraschung begann heute morgen die Verhandlung gegen den früheren Oberleutnant Theobald Brumm-Seldeneck, die seit mehreren Tagen das Schwurgericht des Berliner Landgerichts 1 beschäftigt. Beim Aufruf fehlte Brumm. Es stellte sich heraus, daß Brumm während der Feiertage geflüchtet ist.

Verhängnisvolle „Wahrsagung" einer Kartenlegerin.

Berlin, 4. Juni. Gestern abend sprangen zwei Mädchen von der Schillingsbrücke in die Spree. Es gelang, eins der Mädchen zu retten, das andere, die 16jährige Else Schmidt aus der Rigaer Straße 80 ging rasch unter und ertrank. Beide Mädchen waren kürzlich bei einer Kartenlegerin gewesen, die der Schmidt sagte, daß ihr ein Unglück bevorstehe. Seit dieser Zeit zeigte das Mädchen ein gedrücktes Wesen. Sie entfernte sich gestern früh mit einer Freundin aus der Wohnung ihrer Mutter und kehrte nicht mehr zurück.

5 Bergleute erstickt.

Kattowitz, 4. Juni. Auf der Redengrube in Russisch-Dembrowa erstickte bei der Einfahrt in ein Brandfeld ein Steiger und vier Oberhäuer.

Ausgesperrte Bergleute.

Sidney, 3. Juni. In Newcastle sind neun Kohlengruben geschlossen worden, da die Arbeiter sich weigern, in Nachmittagsschichten zu arbeiten. 3500 Arbeiter sind außer Arbeit.

Blutige Raufereien.

Paris, 3. Juni. Wie aus Lissabon gemeldet wird, fanden in Coimbra infolge monarchistischer Kundgebungen eines Studenten im Laufe des gestrigen Tages blutige Raufereien statt, bei denen zwei Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

Wieder ein Spion.

Paris, 4. Juni. In einem Dorfe bei der Stadt Province ist, wie der „Petit Parisien" meldet, der angeblich aus Deutschland stammende Arbeiter Ludwig Weutz verhaftet worden, weil er trotz seiner früher erfolgten Ausweisung wieder nach Frankreich zurückkehrte. Tatsächlich soll es ein Spion sein. Man soll in seinem Koffer eine französische Artillerieuniform gefunden haben, die er anzuziehen pflegte, um die Festungswerke an der Ostgrenze besser beobachten zu können.

Zwei Redakteure von Suffragetten schwer mißhandelt.

London, 4. Juni. In Belfast überfielen zwei Wahlweiber gestern zwei Chefredakteure. Die eine, ein Frauenzimmer von riesenhafter Statur, erhielt Zutritt beim Chefredakteur des „Belfaster Telegraph". Ohne ein Wort zu sagen, packte ihn die Riesin mit ihren Fäusten und warf ihn vom Redaktionssessel auf den Boden, während die andere Person eine Flasche Leim über seinen Kopf entleerte. Die beiden Weiber rannten darauf davon und begaben sich in das Bureau der „Belfast News". Hier verprügelten sie den Chefredakteur Andersen in so brutaler Weise, daß er krank darniederliegt. Nunmehr wurden beide Weiber verhaftet. Die Polizei trifft umfassende Maßregeln, um etwaige Attentate auf den König zu verhindern.

Zum Untergang der „Empreß of Ireland".

London, 3. Juni. Von 444 Opfern der Katastrophe im St. Lorenzstrom sollen bis jetzt 99 erkannt worden sein. Die „Storstad" soll 10 000 Tonnen geladen haben, obwohl sie nur 6000 Tonnen Tragkraft hatte. Die „Empreß of Ireland" wird voraussichtlich gehoben werden können. Sie liegt zur Flutzeit 29 Faden tief. Während der Ebbe sind nur 9 Faden Wasser über dem obersten Teil des Schiffes.

„Empreß of Ireland".

London, 3. Juni. Die Canadian Pacific Bahn hat zu den von dem Londoner und Liverpooler Lordmayor für die Hinterbliebenen der Opfer der „Empreß of Ireland" eingeleitete Sammlung je 5000 Pfd. Sterling beigesteuert.

„Weißer Wolf".

Peking, 3. Juni. Die Banden des „Weißen Wolf" haben den Ring, den die Regierungstruppen um sie geschlossen hatten, durchbrochen und Mintschau geplündert und in Brand gesteckt. Dabei ist auch das Missionsgebäude in Flammen aufgegangen, die Missionare sind jedoch gerettet worden.



Heute verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann und Vater unseres Kindes, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Bankvorsteher

Willy Thomas

im Alter von 32 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wolgast i. P., Castrop, Duisburg u. Rinteln, den 1. Juni 1914.

Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

Präzisions-Ankeruhren sind unübertrefflich in ihrem genauen Gang und ihrer grossen Haltbarkeit. **J. H. Diekhöfer, Castrop Kirchplatz 5,** liefert die besten Präzisionsuhren zu so niedrigen Preisen, wie kein anderer sie stellt. Davon können sie sich leicht überzeugen, wenn sie sich vor dem Einkauf genau über Qualität (Fabrikmarke und Preis informieren.

Gesichtsausschlag,

Pickel, Mitesser, Flechten usw. verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** (in drei Stärken, à 50 Pf., M. 1.— und M. 1.50) abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 50 u. 75 Pf. 2c.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In **Castrop**: O. Hennewig; in **Habinghorst**: G. Goosmann; in **Rauxel**: T. Holtmann u. W. Schröder, Drogerien.

Wegen Umbau:

Bier direkt vom Faß

nach Münchner Art.

Restaurant Heinrich Buse.

Pastor Felke Heilweise

Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise.
Keine körperliche Untersuchung.

Dr. phil. Mayus, Dortmund, Burgwall 27.

Einzig beglaubigter Vertreter am Platze.
Sprechzeit: Montags u. Donnerstags 9½—1 u. 2—5½ Uhr.

Wo sind Ihre Haare?

sie sollen nicht im Kamme sitzen, sondern auf Ihrem Kopfe!

Wenn Sie merken, das Ihnen die **Haare ausgehen, brüchig** oder **grau** werden, machen Sie **allabendlich** eine Kopfmassage mit **Klepperbeins Hopfenauszug.** Origina.flasche M. 2,— und 3,50. — Dadurch stärken Sie Ihre Kopfnerven und infolgedessen erzielen Sie einen kräftigen Haarwuchs, denn der meiste **Haar**schwund beruht auf dem **schwächlichen** Zustand der **Kopf**nerven! Außerdem ist eine Hopfen-Kopfmassage **wunderbar** erfrischend und angenehm! — Gegen die lästigen **Kopfschuppen** mache man wöchentlich mindestens einmal vor der Hopfen-Kopfmassage eine Waschung mit **Klepperbeins Wachholder-Teerseife,** Stück 50 Pf., 3 Stück M. 1.40. **Die beste Champoon-Seife für das Haar!** Bei **besonders sprödem Haar** fette man das Haar nach der Hopfen-Kopfmassage mit **Klepperbeins Hopfen-Extrakt-Haarnährstoff** nach, Büchse M. 0.75 und 1,50, **die Haarpomade par excellence.**

Zu haben in der **Zentral-Drogerie Otto Hennewig.**

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

in Verbindung mit dem modernen Bleichmittel

Seifix

liefert selbsttätig blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche. Ein Versuch überzeugt!

„Seifix" bleicht fix!

Kurz gesagt!

Das Renommee Ihres Geschäftes wird durch ein Inserat in der Castroper Zeitung gefestigt. ...

Warum? ...

Weil es die einzige täglich erscheinende Zeitung am Platze ist.

Bahusen's Eisen-Jod-Lebertran „Jodella"

Marke

ist für eine regelmässige Kur der **wirksamste, beliebteste und billigste Lebertran.** Gleich gut für Erwachsene wie Kinder (besonders Schulkinder). Wirkt blutbildend, sästeerneuernd, appetitanregend; hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Jahresverbrauch über **100000 Flaschen.** Preis Mk. 2.30 und 4.60. Alleiniger Fabrikant Apotheke **Wilh. Bahusen** in **Bremen.** Nur echt mit dem Schutzwort „Jodella".

Frisch zu haben in den **Apotheken** in **Castrop, Merklinde, Rauxel** und **Sodingen.**

Expedient und Magazin-Verwalter,

tüchtig, energisch und umsichtig, mit Führung der Karthotek, Lagerbuchhaltung, Lohn- u. Akkordwesen bestens vertraut, gute mat. Kenntnisse, sich. Rechner, sucht Stellung zum 1. Juli oder früher. Gefl. Off. unt. **F. H. 150** an die Geschäftstelle erb.

Bar Geld

an sichere Leute jeden Standes in jeder Höhe, schnell, reell diskret, bequeme Ratenrückzahlung. Man hüte sich vor unreellen Unternehmungen. — Anfragen kostenlos. —

H. Dreier, Dortmund, Steinstraße 7, III. Etage, Eingang: Leopoldstraße. (Rückporto erbeten).

Bekanntmachung.

Militär-Aushebung.

Das diesjährige Ober-Ersatzgeschäft für den Amtsbezirk Rauxel findet

am 19. und 20. Juni d. J.

im Saale des katholischen Gesellenhauses zu Castrop

morgens 8 Uhr

beginnend, statt.

Militärpflichtige, welche bei der Aufrufung ihres Namens im Aushebungstermine nicht anwesend sind, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit verhältnismäßiger Haftstrafe belegt. Jede Störung der Ruhe und Ordnung während des Aushebungsgeschäfts wird mit einer Geldstrafe bis zu 15 Mk. oder mit verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet.

Eine gleiche Strafe trifft die Militärpflichtigen, welche im Aushebungstermine ohne Erlaubnis der Ober-Ersatz-Kommission sich von dem angewiesenen Sammelplatze entfernen.

Reklamationen, welche so spät eingelegt worden sind, daß sie bei der Ersatz-Kommission nicht mehr zur Vorlage und Entscheidung gebracht werden konnten, haben keinen Anspruch darauf, von der Ober-Ersatz-Kommission berücksichtigt zu werden.

Die Familien-Mitglieder, auf deren Arbeits- und Nichtarbeitsfähigkeit es eventuell bei der Beurteilung der Reklamation ankommt, haben mit zu erscheinen und müssen auch **rechtzeitig** mit zur Stelle sein.

Die Militärpflichtigen müssen vor der Ober-Ersatz-Kommission sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung erscheinen.

Die von den Ortsbehörden den Gestellungspflichtigen zugehenden Vorladungen sind sorgfältig aufzubewahren und zum Aushebungstermine mitzubringen.

Militärpflichtige, welche beim Kreisersatzgeschäft für irgend einen Truppenteil vorläufig bestimmt, aber eine Vorladung nicht erhalten haben, sind verpflichtet, sich rechtzeitig bei der zuständigen Ortsbehörde oder bei dem Königlichen Landratsamte zu melden.

Militärpflichtige, die Kneifer, Brillen oder Bruchbänder tragen, haben diese Gegenstände auch zur ärztlichen Untersuchung mitzubringen.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst haben und in diesem Jahre der Ober-Ersatz-Kommission behufs Erlangung einer endgiltigen Entscheidung vorzustellen sind, haben ihre Anträge sogleich unter Beifügung ihres Berechtigungsscheines einzureichen, soweit solches nicht beginnend, statt.

Dortmund, den 25. Mai 1914.

Der Königliche Landrat.
J. V.:
Heinichen,
Regierungs-Assessor.

Veröffentlicht.

Rauxel, den 28. Mai 1914.

Der Amtmann:
von Wehren.

Suche auf sofort einen

tücht. Knecht.

Heinrich Lülf, Baugeschäft, Börnig.

Zum 15. Juni ein ordentliches

Lehrmädchen

nach Castrop für ein **Eier- u. Butter-Spezialgeschäft** gesucht. Zu melden bei: **Schlesinger, Herne, Neustraße 3.**

Suche auf sofort od. später ein

Dienstmädchen.

Haushalt 2 Personen.

Frau Heinrich Höltring, Bladenhorst 7.

Mädchen

mit guten Zeugnissen suchen für sofort Stellung für **Privat Wirtschaft u. Landwirtschaft Frau W. Heiermann,** gewerbsm. Stellenvermittlerin, **Castrop,** Mühlenstr. 12. — Telefon 403 —

Suche ein kräftiges evangel.

Zweitmädchen

im Alter von 15—16 Jahren.

Frau Dr. Lotze, Ickern, Kreisstraße 169.

Auf sofort ein älteres

Mädchen

zur Aushülfe gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst. dsr. Ztg.

Suche ein tüchtiges

Morgenmädchen

Ringstraße 49.

Wohnung

von 3 Zimmern zum 1. Juli zu vermieten.

Widumerstraße 18.

Wohnung

(2 und 4 Zimmer) per 1. Juli zu vermieten.

Wilh. Schütt, Münsterstr. 62.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern zum 1. Juli in Castrop oder Umgegend gesucht. Näh. in d. Geschäftsst.

Klaviere

und Musikwerke, elektr. u. mit Gewichtsantrieb, wie neu, mit Garantie billig zu verkaufen oder zu vermieten.

Leazen & Co., Crefeld Tel.: 861.

Kühler Keller

oder **Lager**

in der Nähe der Münsterstr. gesucht. Offerten unter 500 an die Geschäftsst. erbeten.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 5. Juni cr., vormittags 10 Uhr, werde ich im Gemeindegasthause Gremme in Ickern

1 Posten Porzellan, Kaffee, Butter, Wurst, Waschpulver, Seife usw.

um 11 Uhr: **1 Schwein**

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 3. Juni 1914.

Bötenkröger, Gerichtsvollzieher.

„Seit Jahren war ich müde und matt, hatte häufig wahnsinnige Kopfschmerzen und jede Lust zum Arbeiten und zum Leben verloren. Der Arzt sagte, es sei ein veraltetes

Nieren-

u. Blasenleiden,

daneben Darmträgheit infolge sitzender Lebensweise. Auf ärztl. Rat trank ich **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Schon nach einigen Flaschen fühlte ich mich als ganz anderer Mensch. Die Urinabsonderung wurde lebhaft und schmerzlos und blieb es seitdem. Ich trinke den Marksprudel jetzt täglich, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt wie heute. H. B." Ärztl. warm empfohlen. Fl. 65 Pf. In Castrop: bei O. Hennewig, in Rauxel: bei T. Holtmann; in **Habinghorst:** bei **Georg Goosmann.**



Habe stets **große und kleine**

Faselschweine

vorrätig und verkaufe dieselben billigst. Teilzahlung gestattet.

Heinr. Hirsch,
Schweinehandlung,
Zeche Graf Schwerin,
Obere Dortmunder- u. Kaiser-Wilhelmstraße 1.

Piano-Flügel

Reparatur-Werkstätte

Franz Reinelt

Klaviermacher,

Dortmund, Balkenstr. 14-16

Kostenanschlag gratis.

Am 2. Feiertag ein goldenes

Armband verloren.

Abzugeben: Wittenerstr. 191



Faselschweine

hält stets vorrätig, Teilzahlung gestattet.

Wilh. Schäfer,
Zeche „Graf Schwerin",
— Frohlinder-Str 37. —
(An der Kolonie).

Billiges Hühnerfutter

Kleinweizen, Gerstenabfall u. Mais gemischt verl. zu Mk. 11.— Bruchweizen Gerste u. Mais zu Mk. 13.— per 150 Pfd. franko Käufers Bahnstation geg. Nachn.

Stein & Kimmel, Neuß

Wenn

jemand etwas verkaufen will,

Wenn

jemand Wohnung mieten oder vermieten will,

Wenn

jemand Personal sucht,

Wenn

jemand Erfolge in seinem Geschäfte erreichen will,

Wenn

jemand etwas gefunden oder verloren hat,

Wenn

jemand etwas weit und breit bekannt geben will,

Dann

inseriert er mit gutem Erfolg in der

Castroper Zeitung.

Möbel müssen gut und preiswert sein

Wenn Sie Wert darauf legen, wirklich gute Möbel sehr preiswert einzukaufen, empfehlen wir Ihnen einen Besuch unserer Ausstellungen. Unser Haus ist das größte Westdeutschlands. Wir bitten unter mögl. genauer Angabe des Bedarfs unseren Prachtkatalog franko einzufordern. Lieferung der Möbel erfolgt im allgemeinen franko Haus.

Rheinische Werkstätten für Handwerkskunst

Gebrüder Schürmann

Essen an der Ruhr (oder Filiale Köln).

Weltausstellung Brüssel Grand Prix.

Malton-Weine aus Malz

Die Malton-Weine aus Malz besitzen d. höchsten Nährwert aller Stärkungsweine. Kranke, Schwache u. Nervöse werden wieder wohler und gesund; auch für Gesunde ist Malton der beste Stärkungstrunk.

Aeusserst extractreich und bekömmlich. Aerztlich empfohlen!

Deutsche Malton Ges. m. b. H. Wandsbek-Hamburg.

Zu haben per Flasche à ¾ Liter M. 1.60 bei Otto Hennewig, Central-Drog., H. Linnigmann, Weinhdlg. u. Aug. Schürmann, Kol.; in **Rauxel:** Th. Holtmann, Adler-Drogerie; in **Habinghorst:** H. Goosmann, Drogerie; in **Mengede:** Emil Middendorf, Drogerie.

